

Baukosten und andere Kostenfaktoren in der französischen Schweinehaltung

- Einflüsse auf betriebliches Wachstum, Entwicklungsstrategien und betriebswirtschaftliche Ergebnisse -

Michael Asse, LSZ Boxberg

Egal ob sich ein Schweinehalter in Frankreich, Deutschland oder sonst auf der Welt weiterentwickeln und betrieblich wachsen will, muss er bestimmte Kosten bei der Planung und späteren Produktion berücksichtigen bzw. kalkulieren. Doch diese variieren von Betrieb zu Betrieb und hängen von den Rahmenbedingungen in den einzelnen Ländern ab

Baukosten

Ein wichtiger Kostenpunkt bei der Weiterentwicklung der Betriebe, sowohl in Frankreich als auch in Deutschland, sind die Baukosten. Beim Vergleich dieser Kosten fallen deutliche Unterschiede auf.

Übersicht 1: Baukosten (aus dem Jahr 2006,netto, gerundet)

	Ø Deutschland	Ø Frankreich
Abferkelbereich (je Platz)	4000€	3000€
Wartebereich (je Platz)	1500€	1200€
Deckzentrum (je Platz)	2500€	1800€
Ferkelaufzucht (je Platz)	250 €	200 €
Schweinemast (je Platz)	400 €	320 €
Güllelagerung (je Zuchtsauenplatz)	250€	250€

„EXP'R'PORC" (privates Beratungsbüro, Frankreich)

Zwar stammen die aufgeführten Zahlen nicht aus dem aktuellen Wirtschaftsjahr, dennoch verdeutlichen sie die Unterschiede, die nach wie vor bestehen. Wie in Übersicht 1 dargestellt, sind die Baukosten in Frankreich deutlich niedriger als in Deutschland.

Noch deutlicher wird die Differenz bei Betrachtung einer einfachen Beispielsplanung.

Übersicht 2: 100er Zuchtsauenstall, 3-Wochen-Rhythmus (7 Gruppen a 14 Tiere), Verkauf der Absetzferkel

	Deutschland	Frankreich
Abferkelbereich (2 Gruppen a 14 Plätze)	112.000€	84.000€
Deckzentrum (2 Gruppen a 14 Plätze)	70.000€	50.400€
Wartebereich (3 + 1 Gruppen a 14 Plätze)	84.000€	67.200€
Güllelagerung (für 100 Plätze)	25.000€	25.000€
Gesamtkosten (netto)	291.000€	226.600€

Das aufgeführte Beispiel zeigt, dass ein deutscher Landwirt ca. 25% höhere Baukosten hat als sein Berufskollege aus Frankreich.

Doch warum bestehen diese großen Unterschiede? Eine Antwort darauf bekommt man, wenn man die französischen Ställe, bzw. die eingebaute Technik, genauer betrachtet. Bei der Ferkelerzeugung beispielsweise verzichtet man in Frankreich auf Dinge wie beheizte Ferkelnester oder Abdeckungen für den Ferkelbereich. Auf Grund der relativ geringen Energiekosten von ca. 5 Cent/kWh, dienen einfache Wärme-Rotlichtlampen zur Kleinklimagegestaltung der Ferkel. Ähnlich sieht es bei der Ferkelaufzucht aus. Dort wird im Bereich der Fütterung auf sehr einfache Trockenfutter-Automaten zurückgegriffen. Zusammenfassend kann man sagen, dass oft einfache und funktionelle Produktionstechniken eingesetzt werden.



Abb. 1: Im Abferkelbereich wird auf beheizte Ferkelnester oder Abdeckungen verzichtet. Einfache Gummimatten und eine Wärmelampe dienen der Kleinklimagegestaltung und der Erfüllung rechtlicher Vorgaben

Doch auch beim Stallbau selbst, gibt es Unterschiede. Eine Vielzahl der Ställe wird aus Tonziegel-Fertigteilen gebaut, das bedeutet kostengünstige Baumaterialien und schnelle Verarbeitung. Ermöglicht wird der Einsatz dieser Fertigteile außerdem dadurch, dass in Frankreich viele Standard-Ställe anstatt individueller Stallbaulösungen gebaut werden, dies spart unnötige Planungs- und Statikkosten. Mit dem Bau größerer Einheiten können Degressionseffekte in den Baukosten realisiert werden.



Abb. 2: Die meisten Ställe werden aus großvolumigen (75x250), sehr wetterfesten Tonziegelfertigteilen aus Toulouse gebaut.

Auch die Kosten für den Faktor Arbeit müssen betrachtet werden. Der Mindestlohn im Baugewerbe in Deutschland ist ca. 16% höher als in Frankreich, ein Arbeiter in Deutschland erhält nach Tarifvertrag West (2007) mindestens 10,40 € je Arbeitsstunde, ein französischer Arbeiter hingegen nur 8,77 €.

Das oben aufgeführte Berechnungsbeispiel berücksichtigt jedoch nur die reinen Baukosten. Bei objektiver Betrachtung muss zusätzlich erwähnt werden, dass bei einer solchen Planung in Frankreich der Erwerb der Produktionsrechte berücksichtigt werden muss und es in Frankreich bei einer derartigen Investition keinerlei staatliche Zuschüsse gibt, wohingegen ein Ferkelerzeuger in Deutschland bei entsprechenden Voraussetzungen mindestens 25% Zuschuss beantragen und gewährt bekommen kann. Dies relativiert das Ergebnis der Gesamtkosten bzw. notwendigen Ausgaben.

Zusätzlich zu den Baukosten für den Stall, sind in Frankreich zunehmend Investitionskosten für den Bereich Güllebehandlung oder Abluftbehandlungen notwendig, um Auflagen im Bereich Umweltschutz und Nachhaltigkeit einzuhalten, beispielsweise die Nitratrichtlinie. Auch die Akzeptanz in der Bevölkerung lässt sich hierdurch deutlich steigern. Im Bereich Gülleseparierung belaufen sich die Investitionskosten auf ca. 1.000 € je Zuchtsauenplatz im geschlossenen System.

Fazit: Insgesamt haben die Franzosen keine Kostenvorteile im Stallbau. Im Bereich Baukosten sind französische Landwirte zwar im Vorteil, sie bauen durchschnittlich 25% billiger, bedingt durch die verwendete Technik und den Bau von Standardställen in großen Einheiten.

Relativiert wird dieser Unterschied jedoch zum einen durch notwendige Investitionen zur Güllebehandlung (1.000 € je Zuchtsauenplatz) aber auch durch zu erwerbende Produktionsrechte in Frankreich (ca. 150 €/Zuchtsauenplatz). Nicht zuletzt besteht für baden-württembergische Landwirte die Möglichkeit, das Agrarinvestitions-Förder-Programm (AFP) in Anspruch nehmen.

Weitere Kostenfaktoren und deren Einfluss auf eine betriebswirtschaftliche Auswertung

In Frankreich werden jährlich rund 23 Mio. Mastschweine geschlachtet. Ähnlich wie in Deutschland gibt es in Frankreich Regionen, in denen die Schweineproduktion konzentriert betrieben wird. Im Departement „Bretag-

ne“, im Westen Frankreichs, liegt der Schwerpunkt der französischen Schweineproduktion, hier werden rund 63% des französischen Schweinefleisches produziert.

Die typische und auch am häufigsten anzutreffende Betriebsstruktur ist das geschlossene System, d.h. von der Erzeugung der Ferkel bis zum fertigen Schlachttier verbleiben die Tiere in einem Betrieb. Großer Vorteil dieses Systems ist ein sehr guter Gesundheitsstatus der Tierbestände, nicht zuletzt aber auch die nicht anfallenden Vermarktungskosten für Absetzferkel oder Läufer, was sich in den Produktionskosten je kg Schlachtkörper wieder spiegelt. Bedingt durch dieses System gibt es in Frankreich auch praktisch keinen Ferkelmarkt bzw. Ferkelpreis. Überzählige Ferkel, die in den eigenen Betrieben nicht aufgezogen und gemästet werden können, werden dann in den meisten Fällen an Lohnmäster abgegeben, die Bezahlung dieser Mäster erfolgt leistungsbezogen unter Berücksichtigung der Verluste, der Futtermittelverwertung und des Futtermittelverbrauchs und liegt zwischen 10 - 15 €/je erzeugtes Mastschwein.

Auf Grund der geschlossenen Systeme werden biologische und ökonomische Vergleiche häufig nur gesamtbetrieblich erstellt. Im Bereich biologische Daten fällt in Frankreich das Hauptaugenmerk auf die Kennzahl „**verkaufte Mastschweine je Sau und Jahr**“.

Die landwirtschaftliche Nutzfläche

Auf Grund der großen regionalen Konzentration der Schweineproduktion mit über 500 erzeugten Mastschweinen je 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche, ist die Fläche zur Ausbringung der Fest- und Flüssigdünger der begrenzende Faktor für Wachstum und Weiterentwicklung. Unter diesen Bedingungen bekommen französische Landwirte Schwierigkeiten, die europäische Nitratreichtlinie einzuhalten, die eine Höchstmenge von 170 kg N / ha aus Wirtschaftsdüngern vorschreibt.

Eine Folge dieser Flächenknappheit ist, dass der Landwirt für die Ausdehnung seiner Produktion in Frankreich, an die Fläche gebundene „Produktionsrechte“ erwerben muss. Ähnlich wie in Holland, muss er diese von einem anderen Landwirt erwerben, der seine Produktion reduziert. Die Produktionsrechte werden frei gehandelt, wobei der Verkauf vom jeweiligen Departement genehmigt werden muss. Der Preis hierfür beträgt ca. 5 - 6,50 €/je kg N, dies ergibt ca. 50 €/je Mastplatz und 150 €/je Zuchtsauenplatz (inkl. Ferkelaufzucht bis 30 kg). Da die Produktionsrechte zwar an die Fläche gebunden sind, jedoch extra erworben werden müssen, sind die Pachtpreise in dieser Region noch relativ gering. Je Hektar sind jährlich ca. 200 € zu zahlen. Anders ist dies in Deutschland. Da es hier keine derartigen Produktionsrechte gibt, steigt der Pachtpreis in flächenknappen Veredelungsregionen entsprechend auf bis zu 700 €/ja ha an. Weitere Konkurrenz um die Fläche, beispielsweise durch die Nutzung von Bioenergie, gibt es derzeit in Frankreich nicht. Ein Grund hierfür ist, dass Bioenergie momentan von der französischen Regierung wenig vorangetrieben wird, und der in Atomkraftwerken produzierte Strom sehr günstig ist.

Vor diesem Hintergrund und der Tatsache, dass der Transport von Gülle kostenintensiv ist, findet in vielen Betrieben eine Behandlung der Gülle statt. Hierbei werden die festen von den flüssigen Bestandteilen separiert. Neben den Investitionskosten von ca. 1.000 €/je Zuchtsauenplatz inkl. Ferkelaufzucht und Mast, kostet die Behandlung ca. 10 €/je m³ Gülle. Vorteil dieser Separierung ist, dass der Landwirt einen Feststoffdünger mit 25% TM erhält, in dem ein Großteil des Phosphor gebunden ist, für dessen Entsorgung der Landwirt jedoch noch immer Geld bezahlen muss.

Wird der hohe Feuchtigkeitsgehalt des Endprodukts weiter reduziert, werden eventuell auch „Exporte“ in weiter entfernte Ackerbauregionen interessant, wobei jedoch zusätzliche Investitionen für die Trocknung und der Verkaufserlös sorgfältig gegenübergestellt werden müssen.

Der flüssige Rest der Separierung wird in großen Lagunen gelagert und für die Beregnung hofnaher Flächen verwendet.

Doch nicht nur gesetzliche Vorgaben fordern Investitionen im Bereich Umweltschutz. Um die Akzeptanz der Schweinehaltung vor Ort zu steigern, veranlassen immer mehr Landwirte den Einbau von Abluftwäschern. Diese filtern einen Teil der Emissionsgase heraus und führen somit zu einer deutlich geringeren Geruchsbelastung der Abluft, was vor allem die Nachbarschaft erfreuen dürfte. Der Investitionsbedarf für eine solche Anlage liegt

bei durchschnittlich 100 € je Mastplatz, zusätzlich fallen jährliche Betriebskosten von 7 bis 8 € je erzeugtem Mastschwein an.

Das Kapital

Ähnlich wie in Deutschland, finanzieren landwirtschaftliche Unternehmer ihre Investitionen mit ca. 20% Eigenkapital. Der restliche Betrag wird über Kredite bei den Banken finanziert. In Frankreich geschieht dies meist über Genossenschaftsbanken, wie beispielsweise die „Credit Agricole“. Diese vergab im Jahr 2008 im Departement „Ille-et-Vilaine“, welches 1/3 der Bretagne einnimmt, Kredite in Höhe von ca. 200 Mio. € an landwirtschaftliche Unternehmen. Ähnlich wie auch in Deutschland, müssen französische Unternehmen einen Finanzierungsplan bei den Banken vorlegen. Voraussetzung für einen Kredit der Bank ist, dass die Produktionskosten einschließlich der Kosten für die Kredittilgung und Entnahmen für die Lebenshaltung, bei einem Erlös von 1,40 € je kg Schlachtgewicht abgedeckt sein müssen. Bei entsprechend gut ausgearbeiteten Finanzierungsplänen, ist es für junge Unternehmer auch möglich, ihre Vorhaben zu 100% durch Banken zu finanzieren. So wird ihnen der Einstieg in die Schweineproduktion ermöglicht.

Die Tilgung der Kredite erfolgt in der Regel innerhalb von 12 - 15 Jahren. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang noch die Tatsache, dass auch die Banken vorrangig geschlossene Systeme finanzieren. Bei der „Credit Agricole“ beispielsweise gibt es Höchstgrenzen für derartige Kreditvergaben. So gibt es ein Limit von maximal 600 € je Zuchtsauenplatz und 100 € je Mastplatz. Vergleicht man diese Zahlen mit den in Übersicht 3 aufgeführten Investitionskosten, so wird schnell klar, dass eine 100%ige Fremdfinanzierung eines reinen Mastbetriebes nicht möglich ist.

Bedingt durch einen recht einheitlichen europäischen Finanzmarkt, bestehen bei Betrachtung der Kreditkosten kaum Unterschiede zwischen Frankreich und Deutschland.

Arbeitszeit und Personalkosten

Obwohl man auch in Frankreich grundsätzlich von Familienbetrieben redet, bestehen gewissen Unterschiede im Arbeitskräftebesatz. Immerhin arbeitet in Frankreich jeder 10te Angestellte in der Landwirtschaft, im Vergleich dazu ist es in Deutschland nur rund jeder 45ste.

In Frankreich basiert die Entlohnung der Arbeitskräfte auf der seit dem Jahr 2000 gültigen 35 Stunden-Woche, wobei die tatsächlich geleistete Wochenarbeitszeit bei 41 Stunden lag. In Verbindung mit dieser Regelung der Wochenarbeitszeit, gibt es in Frankreich einen Mindestlohn. Dieser beträgt 8,71 € pro Stunde, was einem Brutomonatslohn von 1.321,02 €, basierend auf 35 Arbeitsstunden, entspricht. Erfolgsbeteiligungen oder ähnliches sind in Frankreich nicht üblich. Auch die Landwirtschaft kann sich dieser gesetzlichen Regelung nicht entziehen und muss dies berücksichtigen. Demnach verwundert es nicht, dass viele französische Schweinehalter auf Genetiken mit gutem Geburtsverhalten setzen, und in den wenigsten Fällen Geburtsüberwachungen der Sauen stattfinden.

Energiekosten

Ein großer Vorteil der französischen Schweineproduzenten, sind die niedrigen Kosten für Energie. Bedingt durch die französische Energiepolitik und die zahlreichen Atomkraftwerke, kostet die Kilowattstunde Elektrizität nur etwa 1/3 des deutschen Strompreises. Bestes Beispiel, wie mit diesem „kleinen Kostenfaktor Energie“ umgegangen wird, zeigt die Beschreibung der technischen Ausstattung in den Abferkelbereichen. Auf teure Abdeckungen oder beheizte Ferkelnester wird verzichtet, anstatt dessen dienen einfache Rotlicht - Wärme - Lampen zur Erwärmung der Ferkelbereiche.

Baukosten

Will ein Landwirt in Frankreich seine Stallgebäude erweitern oder erneuern, so muss er hierfür, bei reiner Betrachtung der Stallplatzkosten, rund ¼ weniger Kosten aufwenden. Gründe hierfür sind vor allem in der verwendeten Produktionstechnik, der preiswerten Bauweise, verursacht durch Standardstallbauten und niedrige Bau-

nebenkosten, aber auch in den Degressionseffekten, bedingt durch den Bau immer größerer Produktionseinheiten zu finden.

Bei realistischer Betrachtung muss jedoch hinzugefügt werden, dass zusätzliche Investitionen für Güllebehandlungen mit 1000 €/je Zuchtsauenplatz zu Buche schlagen. Zu erwähnen ist weiterhin, dass es in Frankreich kein Agrarinvestitions-Förder-Programm (AFP) gibt, womit sich Kostenvorteile gegenüber deutschen Landwirten relativieren lassen.

Der Schweinepreis

Die Bezahlung der Schlachtschweine erfolgt auf Grundlage eines zweimal wöchentlich ermittelten Preises an der Schweinebörse. Auch wenn nur 25% der in Frankreich geschlachteten Schweine in Frankreich über die Börse verkauft werden, so ist der dort ermittelte Preis maßgebend für ganz Frankreich. Ausgezahlt wird ein Grundpreis für Tiere von 80 - 102 kg Schlachtgewicht und einem Muskelfleischanteil (MFA) von 56% ab Hof. Die genaue Preisbildung wurde im Newsletter Juli 2009 von Jürgen Mauer beschrieben.

Überregionale Datenauswertungen und Betriebsvergleiche

In Frankreich erfolgt bereits seit mehreren Jahren die Erfassung von ökonomischen und biologischen Daten der Betriebe. Das IFIP, das französische Forschungszentrum für Schweinehaltung, erstellt daraus jährliche eine Auswertung zur Schweinehaltung, genannt „PORC PERFORMANCE“. Diese wertet die Betriebsdaten in 3 Stufen bzw. Gruppen aus. Diese sind:

GTTT (Gestion Technique des Tropeaux de Truis), die Auswertung von biologischen Daten der Zuchtsauenhaltenden Betriebe

GTE (Gestion Technico-Economique), die Auswertung technisch-ökonomischer Daten der Betriebe

TB (Tableau de Bord), die Wirtschaftlichkeitsberechnung (Vollkostenrechnung) der Betriebe

Insgesamt werden für die Datenauswertung 2766 Betriebe erfasst, deren Daten in die GTE einfließen. Die Daten von 2320 dieser Betriebe werden zusätzlich in der GTTT ausgewertet, 659 Betriebe von den gesamt erfassten werden zusätzlich im Rahmen der TB ausgewertet.

Ein Teil dieser Auswertung ist die Berechnung der Produktionskosten je kg Schlachtgewicht, unter Berücksichtigung aller Kosten inkl. Entlohnung. Für das Jahr 2007/2008 lagen die durchschnittlichen Produktionskosten je kg Schlachtgewicht bei 1,55 €, bei einer Spanne von 1,38 € bis 1,73 €. Demgegenüber stand der durchschnittliche Marktpreis der Schweinebörse von 1,26 € je kg Schlachtgewicht, wobei auch hier eine Spanne von 1,06 € bis 1,45 € über das Jahr hinweg zu beobachten war. Somit war die wirtschaftliche Situation der Schweinefleischerzeuger in Frankreich ähnlich schwierig wie in Deutschland und eine vollkostendeckende Produktion war nur sehr schwer möglich.



Abb. 3: Das Cover der französischen Auswertung für die biologischen und ökonomischen Daten. Die Datenauswertung in gebundener Form erscheint jährlich, für die interne Verwendung und die Landwirte erfolgt die Auswertung halbjährlich.

Die Auswertung der gesammelten betrieblichen Daten beschränkt sich jedoch nicht nur auf Länderebene. Die InterPIG, ein internationales Netzwerk zum Vergleich verschiedenster Daten der Betriebszweigabrechnung, erstellt jährlich eine weltweite Auswertung der Produktionskosten für Schweinefleisch. Die Berechnung dieser Produktionskosten auf Grundlage des InterPIG-Modells, erfasst des gesamten Prozess der Schweineerzeugung von der Einstellung der Jungsau bis zur Vermarktung des Schlachtschweins.

Übersicht 3: Kosten der Schweinefleischproduktion im Vergleich (je kg SG)

	Ø Deutschland	Ø Frankreich
2005	1,44 €	1,24 €
2006	1,43 €	1,30 €
2007	1,55 €	1,45 €

InterPIG 2008

Beim Vergleich der erfassten Daten zeigt sich, dass Schweinefleisch in Frankreich günstiger produziert werden kann, im Jahr 2007 ca. 10 Cent je kg Schlachtgewicht. Die Gründe für diese Differenz liegen vor allem im geschlossenen System. Nicht anfallenden Vermarktungskosten für Absetzferkel und Läufer und höhere biologische Leistungen wirken sich auf dieses Ergebnis aus. Aus der Tabelle ist weiter zu entnehmen ist, dass sich die Differenz der Produktionskosten zwischen Frankreich und Deutschland verringert hat. Konnte 2005 das kg Schweinefleisch in Frankreich noch ca. 20 Cent günstiger produziert werden, so ist dieser Kostenvorteil innerhalb von 2 Jahren auf 10 Cent geschrumpft. Obwohl beide Länder gleichermaßen von erhöhten Futter- und Produktionskosten betroffen sind, konnten beispielsweise die Schlachtkosten in Deutschland weiter gesenkt werden, bedingt durch eine optimale Auslastung deutscher Schlachtstätten. Aktuell beträgt dieser Vorteil ca. 4 - 5 Cent je kg Schlachtgewicht. Ohne diese Optimierung, würde die Differenz wahrscheinlich größer ausfallen.

Fazit: Auch für die französischen Schweinehalter heißt es, die Produktion weiter zu optimieren, gerade bei Betrachtung der extrem gestiegenen Produktionskosten. Will ein französischer Schweinehalter seine Produktion ausweiten, muss er in seiner Planung wichtige Kostenpunkte wie Kosten für Produktionsrechte und Kosten für die Güllebehandlung einkalkulieren und berücksichtigen.

Beim Vergleich der Produktionskosten je kg Schweinefleisch geht Frankreich als klarer Gewinner hervor. Die Nachteile deutscher Schweinehalter begründen sich vor allem auf hohe Bau- und Energiekosten, aber auch durch die geringeren biologischen Leistungen im Bereich der Ferkelerzeugung und Mast.